

APROPOS

• VON ANDREAS FEICHTINGER

Da darf sich das Führungskader der Fluggesellschaft aber freuen: Das Unternehmen fährt einen Milliarden-Verlust ein und die Manager kassieren dennoch ihre Boni.



Welch ein feines Ostergeschenk! Ganz nach dem Motto: Wunder gibt es immer wieder. Aber mit dem Unterschied, dass an diesem Wunder eben nur die Elite teilhat. Dem

übrigen Personal wird derweil nahe gelegt, Ferienguthaben aufzubrauchen oder freiwillig unbezahlten Urlaub zu nehmen, wie gestern der Zürcher «Tages-Anzeiger» auf der Frontseite berichtete.

Das legt die Vermutung nahe, die Angestellten der Airline seien für den schlechten Geschäftsgang der Firma verantwortlich und nicht die Manager. Denn warum sonst müssten die «Kleinen» büssen, während die «Grossen» wieder einmal mehr die wohl verdiente Belohnung erhalten? Das überstrapazierte Argument, wenn das Management nicht anständig bezahlt werde, kriege man keine vernünftigen Führungskräfte mehr, muss den Angestellten der Swiss wie der blanke Hohn in den Ohren klingen. Angesichts wachsender Arbeitslosenzahlen – auch in der Schweiz – ist diese Belohnungsmasche reiner Zynismus. Zumal die Diskussionen über die horrenden Manager-Entgelte schon vor längerer Zeit begannen.

Fairness in der Wirtschaftswelt scheint zusehends zu einem Fremdwort zu werden. Wenn zum Beispiel gestandene Berufsleute ab 50 bei Entlassungen bereits befürchten müssen, bis 65 keinen Job mehr zu finden, trotz bester Qualifikationen, dann stimmt etwas nicht mehr in dieser Arbeitswelt. Wenn Erfahrung nichts mehr gilt und nur noch Jung sein gleich Erfolg haben bedeutet, versagt das System. Dass sich die Kader grosszügig bezahlen lassen und – wie im Fall Swiss – nicht viel dafür getan haben, ist da nur das Sahnehäubchen. Man sollte aufpassen, dass sich die Gesellschaft nicht in zwei Lager teilt. Das wäre fatal, dem sozialen Frieden äusserst abträglich und eine ungeeignete Motivationsspritze für die kommenden Generationen.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
- Höfner Volksblatt
- 1 Monat Probeabo kostenlos
- 12 Monate zu Fr. 180.–
- 6 Monate zu Fr. 97.–

(alle Preise inklusive MwSt)

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Unterschrift

Datum

Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger	Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26	Verenastrasse 2
8853 Lachen	8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 88	Tel. 01 787 03 03
Fax 055 451 08 89	Fax 01 787 03 10

«Wir sind keine Piraten»

Unternehmen in Schindellegi hinterfragt die Preise der grossen Druckerhersteller

Die grossen Produzenten verschleiern ihre Drucker zu Selbstkostenpreisen und erzielen den Gewinn mit den Druckerzubehören. Alfred Wirch hebt mit seinem Unternehmen in Schindellegi diese Strategie aus, indem er keine Drucker, sondern hochwertige und kompatible Tintenpatronen zu Billigpreisen herstellt.

• VON THOMAS KÜMIN

Bei der Frage, ob er sich als Kapitän eines Piratenschiffs sehe, wird Alfred Wirch, Chef der Schindellegler 3T-Supplies, etwas heftiger. «Wir sind keine Piraten. Mit welcher Arroganz behaupten die grossen Hersteller, dass der Markt der Tintenpatronen ihnen gehört? Nur weil ich einen Drucker von Canon gekauft habe, muss ich noch lange nicht deren Patronen erstehen. Das ist, wie wenn von allen Mercedes-Fahrern verlangt würde, nur noch beim Originalhändler die Reifen zu kaufen oder zu tanken.»

Dass er Druckerpatronen und -köpfe, kompatibel für Canon-, HP- und Epson-Drucker, und ein Fotodruck-Set weit unter den handelsüblichen Preisen anbietet, ist für ihn nicht nur ein Geschäft in einer Marktlücke, sondern auch Gegensteuer zu einer verdrehten Marktstrategie. Im Internet bieten verschiedene Marketingfirmen die Kopien von 3T Supplies an – zu Preisen, die teilweise nur die Hälfte von dem betragen, was ein Kunde im Laden für eine original Canon- oder Epson-Druckerpatrone berappen muss. Ein Beispiel: 27 statt 45,90 Fr. für eine Epson Stylus Color 740.

«Dass wir unsere Produkte so günstig anbieten können, hat zwei Gründe», erklärt der aus Deutschland stammende Wirch. «Wir konzentrieren uns auf die Entwicklung und Produktion von Druckerzubehör. Die Kosten, um Geräte zu entwickeln, fallen bei uns weg. Im Geschäft mit den Druckern gilt das alte ägyptische Prinzip: Die Öllampe wird verschenkt und das Öl teuer verkauft. Nur werden hier die Drucker zum Selbstkostenpreis oder darunter verkauft. 95 Prozent ihres Umsatzes verdienen die Druckerdivisionen der drei grossen Hersteller Epson, Canon und Hewlett Packard mit den Druckerpatronen. Da wir keine Drucker verschenken und somit



Alfred Wirch unterbietet mit dem Druckerzubehör der 3T Supplies AG in Schindellegi die Preise der grossen Hersteller.

Bild Bruno Fuchslin

keine Verluste machen, können wir die Patronen zu marktgerechten Preisen anbieten.» Unter anderen verkaufen die Marketingfirmen Peach und Rotring in der Schweiz Produkte von 3T. Ausserschwyzler können Druckerzubehör auch direkt an der Chaltenbodenstrasse 6 in Schindellegi abholen, 3T-Supplies hat ein kleines Auslieferungslager.

Know-How

Die Firma habe 2002 gute Zahlen erwirtschaftet, so Wirch. Genauere Angaben zum letzten Geschäftsabschluss will er keine machen, sagt aber, dass sich das Unternehmen in Schindellegi auf gutem Weg in die Zukunft befinde. Der Gang an die Börse werde erwogen – wann er erfolgt, stehe noch aus.

Als Erfolgsrezept nennt er neben der Konzentration aufs Geschäft mit dem Druckerzubehör die schlanke Unter-

nehmensführung, die viel Know-How aus der Tintenindustrie mitbrachte. Drei Jahrzehnte ist Wirch schon in der Branche tätig, fünf davon als Geschäftsführer der Schweizer Pelikan Hardcopy. Mit neun weiteren Personen aus der Pelikan-Geschäftsführung und wichtigen Technologiebereichen gründete er vor fünf Jahren die 3T Supplies AG, nachdem Pelikan Schweiz nicht ans Geschäftsleitungsteam, sondern an eine amerikanische Firma verkauft worden war. Wirch: «Dank der ausgezeichneten Arbeit von Bernhard Reutener von der Schwyzer Wirtschaftsförderung schlugen wir unsere Zelte hier in Schindellegi auf.»

Patente und Technik umschiffen

Ohne Fachwissen könnte die Firma mit 30 Angestellten nicht überleben. Denn 3T-Supplies entwickelt unter

anderem Form und Elektronikchips der Tintenpatronen, damit sie von den Epson-, Canon- und HP-Druckern erkannt werden. Mit Erfolg – bei diversen Instituten – unter anderem der Schweizer Empa oder der deutschen Stiftung Warentest – schnitten die kompatiblen Patronen aus Schindellegi mit Bestnoten ab. «Natürlich versuchen die Original-Hersteller, uns mit Anwälten, Patentrechten und ausgefeilter Technik das Leben schwer zu machen», sagt Wirch. Doch bisher habe es die Entwicklungsabteilung immer geschafft, die Patronen auf rechtlich korrektem Weg zu entwickeln, wofür in den letzten Jahren Millionenbeträge in die Entwicklung der Tintenpatronen gesteckt worden seien. Besonders einflussreich sei Epson gewesen. Das Unternehmen baute in eine Patrone einen Chip ohne wesentliche Funktion ein. Diesen zu analysieren und zu kopieren, habe seine Firma einige 100 000 Franken gekostet, erklärt der Deutsche mit einem Schmunzeln. Aufwändige Arbeit im Chemielabor ist das Entwickeln von Tinten, die höchsten Qualitätsansprüchen genügen und auch die Tester überzeugten. In den Heften der Originalhersteller ist übrigens vermerkt, dass auch Tintenpatronen von Drittherstellern die Garantie des Geräts nicht verfallen lassen.

Digitalfotos ausdrucken

Wirch und seine Mitarbeiter sehen ein grosses Entwicklungspotential in der Digitalfotografie. Während die Preise für Kameras immer billiger würden, sei das Ausdrucken von digitalen Bildern zu Hause noch immer aufwändig und kostspielig. Darum lancierte 3T-Supplies im März die «Digital Photo Combi Box». Das Set enthält vier Schwarz- und Farbpatronen plus 100 Hochglanzpapiere, um Digitalbilder auszudrucken. Die Patronen sollen genug Tinte enthalten, um noch weitere 100 Normalpapierbögen zu bedrucken. Laut «SonntagsZeitung» verlangen Druckerhersteller das Dreifache für ihr Original-Verbrauchsmaterial – das Set bietet bisher nur 3T an. Statt ein- bis zwei Franken bezahlen die Kunden der Schindellegler Firma nur 49 Rappen pro ausgedrucktes Bild, was ungefähr dem Preis eines herkömmlichen Fotos inklusive Film und Entwicklungskosten beträgt. Produkte sowie Tinten und Toner von 3T sind über das Internet unter www.swiss-print-shop.ch erhältlich.

Seit gestern darf gefischt werden

Im Wägital hat gestern die Anglersaison begonnen

Wie jedes Jahr am 16. April hat für Saisonpatent-Besitzer auch gestern wieder die Anglersaison am Wägitalersee begonnen. Viele Saisonpatente wurden bereits verkauft, man rechnet mit durchschnittlich 500 bis 600 Fischern an einem Spitzentag.

• VON SARAH HENSEL

Im letzten Herbst wurden rund 30 000 Regenbogenforellen in den Wägitalersee eingesetzt. Ab morgen können sie von Anglern, die ein Saisonpatent für den Wägitalersee besitzen, gefischt werden. Für diejenigen, die Tages-, Wochen- oder Ferienkarten lösen, beginnt die Saison erst am 1. Mai.

Fast aus der ganzen Schweiz

Nicht nur aus der Umgebung reisen Angler an, um auf dem Wägitalersee zu fischen, sondern fast aus der ganzen Schweiz. «Fischer aus der Agglomeration Zürich, den Kantonen Aargau, Glarus und zum Teil auch Solothurn und Angler aus dem Bündnerland haben bei uns Saisonpatente gelöst», sagt Beat Holdenrieder von



Ob die Sonne scheint oder ob es regnet, zu Hundert werden Fischer aus vielen Teilen der Schweiz während den nächsten sechs Monaten ihr Anglerglück am Wägitalersee versuchen.

Bild Archiv

Fischereibüro Wägital. An sonnigen Tagen würden hochgerechnet bis zu 500 bis 600 Frauen und Männer mit ihren Booten auf dem Wasser schwimmen und geduldig auf einen Fang warten.

«An einem Tag darf während 14 Stunden gefischt werden, da verteilen sich die vielen Leute gut», so Holdenrieder. Gegen Sommer hin öff-

net das neue Fischereibüro. Die Patente und Karten müssen dann rund 30 m vom jetzigen Fischereibüro entfernt bezogen werden. Am 14. Juni findet ein grosses Wettfischen des Fischervereins statt. «Mitmachen kann jedermann», sagt Holdenrieder. Die einzige Bedingung: Man muss ein Saisonpatent besitzen oder eine Karte lösen. Die Saison endet am 15. Okto-

ber. «Im Jahr darf sechs Monate gefischt werden. Die Saison fängt immer am 16. April an und endet daher jedes Jahr am 15. Oktober», sagt Holdenrieder. Bis dahin werden hochgerechnet ungefähr 40 Tonnen Fische geangelt worden sein.

REKLAME